

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 49

Artikel: "Höhlenbewohner" in der Schweiz
Autor: Egli, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Höhlenbewohner» in der Schweiz



Die malerische Landschaft mit den eigenartigen Molassefelsen im Ländental bei Erwil, die Heimat der letzten Höhlenbewohner der Schweiz. Am Fuße der 40 Meter hohen Felswand, hinter den Büschen, befindet sich die vor vielen tausend Jahren von Wasser geformte tiefe Ausbuchtung, worin jetzt zwei Familien Unterkunft gefunden haben.

Sowohl das gibt es noch im heutigen zwanzigsten Jahrhundert, und zwar knapp 20 «Autonomen» von der Bundeshauptstadt Bern entfernt, dort, wo sich der 950 Meter hohe Saclenen-Höhenzug des Basenters in scharfen Grat gegen die Ortschaft Krauchthal herabstreckt. Zwei eigenartig geformte Molassefelsen ragen dort unverhofft himmelwärts, nach Osten hin in kahler Wald senkrecht zu satigen Wiesenschlagen abfallend, oben jedoch dicht bewaldet. Vor vielen Tausenden und aber Tausenden von Jahren mag hier ein Fluß vorbeigegen sein, dessen kühle Fluten sich aus



Die Schwärze der Höhlenbewohner. Der eingetragene Kavalier hat hier Platz für nur einen Kopf. Über dem Stall befindet sich die Herde. Die kleine Auhänge im Hintergrund ist ein Ziegenstall.



Das sind die Höhlenbewohner selbst. Frau H. mit ihren vier Kindern.

irgendem Grunde ein munteres Spiel daraus machten, gerade an dieser Stelle das lockere Sandsteingebilde langsam, aber sicher in einer Länge von 15-20 Meter und einer Tiefe von 10-15 Meter zu unterhöhlen. Ob diese zwei Höhlen nun schon zur eigentlichen Zeit der Höhlenbewohner bewohnt waren, läßt sich zwar geschichtlich nicht nachweisen, ebenso wenig wie dort etwa Spuren menschlicher Wohnstätten aus späteren Jahrhunderten gefunden worden.

Von der Talsohle aus betrachtet läßt sich nur schwer das Vorhandensein zweier niedriger Felshöhlen erkennen, die sich zum Einbau ganzer menschlicher Wohnungen eigneten, da letzteres Gebirg die freie Sicht behindert. Der Einbau ist so gehalten, daß



Flussmündung der Höhlenbewohner H. In die untere Partie des Felsens ist eine regelrechte Zweizimmerwohnung schön eingestrichelt. Durch die Haustüre gelangt man direkt in die Küche. Der darüber befindliche Teil der Verchaltung dient als Kamm. Beim Einbau der Wohnung wurde darauf Bedacht genommen, die Felsen in ihrem natürlichen Zustand zu lassen und die Verchaltung genau der Felsform anzupassen.

die Stuben nach allen vier Seiten hin durch ordentliche Holzwände abgeschlossen sind, deren Eckkanten bis zur Felsendecke hinaufreichen. Die einzige Hausfront unterbrochen ist nicht durch ihren glücklichen unregelmäßigen Übergang in kahlen, überhängenden Felsen von jener acarteren einfacher Landhäuser. Einzig die Küche bietet mit ihrem primitiven Raumbau ein etwas absonderliches Ansehen: vom Korbherd weg schneidet der Rauch unbehindert der Felswand nach in die Höhe und entschwindet durch eine Öffnung in der Verchaltung. Drinnen, in den Stuben, aber ist es geräumiger als in mancher Bauernstube in den Bergen, der Winter ist hier ganz erträglich, gefriert doch kein kalter Nordwind um die Hauscken. — So ist es begreiflich, daß sich diese modernen Höhlenbewohner in ihrer etwas eigenartigen Behausung recht wohl und zufrieden fühlen. Die eine Familie hat ihren jetzigen Sitz schon acht Jahre, die andere fünf Jahre inne. Die paar Jucharten Landes, die sich von den Höhlen hinunter nach dem Talboden ziehen, werden fleißig bestellt und bieten Ertrag genug für den Lebensunterhalt, und die auf dem freien, von der Natur geschaffenen Vorplatz frohlich spielenden Kinder tragen sicher das ihre zur Zufriedenheit der Eltern bei.

TEXT UND AUFNAHMEN VON K. EGELI

Das ist der einzige Zugang zu den Höhlenwohnungen. Er führt als schmale, unbehinderte Fußweg von der Hauptstraße im Tal hinauf zu den verschiedenen Wohnstätten. Der Saftlinger für die Wiesen und das Gras und die andere gemauerte Produkte werden mittels eines Aufzugs den Abhang hinauf- und herabgeführt.



Die einzige Höhle von den Höhlenwohnungen im unteren Teil der Talsohle, ein paar Jucharten Wald und Ackerland. In der Gegend der Höhlenbewohner. Da werden frohlich die Ziegen und geledete die wenigen Gemüde und Gemüse, im Hintergrunde rechts die berühmte Straßstraße Thierberg, links das Dorf Krauchthal.

